»Nach diesem Anfang begreift sich alles Ubrige leicht.« Die Entdeckung der frühen Menschheitsgeschichte

Jürgen Richter

Fischer, Thomas (ed.), Bilder von der Vergangenheit. Zur Geschichte der archäologischen Fächer. Schriften des Lehr- und Forschungszentrums für die antiken Kulturen des Mittelmeerraumes, Band 2, Wiesbaden, 39-60.

2005

Universität zu Köln
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Weyertal 125
50923 Köln
www.ufg.uni-koeln.de

JÜRGEN RICHTER

»Nach diesem Anfang begreift sich alles Übrige leicht.« Die Entdeckung der frühen Menschheitsgeschichte

Wissenschaftliche Lehrbücher beginnen oft mit einem Einführungskapitel, in dem die Geschichte der jeweiligen Disziplin behandelt wird. Erste Entdeckungen und Experimente werden geschildert, Pioniere werden gewürdigt, an die Auseinandersetzungen der frühen Genies mit ihren Gegnern wird erinnert und es wird gezeigt, wie Irrtümer stets mit ihrer Widerlegung endeten. Ein stetiger Wissenszuwachs wird sichtbar, der im heutigen Stand der Forschung gipfelt. Der Forschungsstand einer Disziplin erklärt sich aus ihrer Entwicklungsgeschichte. Aus den Anfängen begreift sich das Übrige.

1. Wissenschaftliche Revolutionen

Der amerikanische Physiker THOMAS S. KUHN widersprach dieser Sichtweise 1962 mit der provokanten These, der Forschungsprozess werde weniger durch wissenschaftliche Erkenntnis gesteuert, als vielmehr durch gesellschaftlichen Wandel (KUHN 1976). Überzeugend hatte KUHN dies am Beispiel der wissenschaftlichen Revolution aufgezeigt, die das Weltsystem des KOPERNIKUS auslöste. »Paradigma«, ein Muster wissenschaftlicher Erkenntnis, ist dabei ein Schlüsselbegriff. Im alten Paradigma des Ptolemäus stand die Erde im Zentrum der Planeten, und astronomische Vorhersagen waren nur mittels kompliziertester Berechnungen und anhand gewaltiger Tabellenwerke möglich. KOPERNIKUS hatte sich nicht die Mühe gemacht, es zu widerlegen, sondern ersetzte es durch ein neues System und gewann eine Anhängerschar. Die Vertreter des alten Paradigmas wurden durch den Wechsel der wissenschaftlichen Akteure verdrängt und das neue Paradigma, das 'Kopernikanische Weltsystem', nahm so den Platz des alten ein. Die gesellschaftliche Durchsetzbarkeit eines Paradigmas ist demnach entscheidender als sein wissenschaftlicher Gehalt.

KUHNS soziologisches Wissenschaftsmodell fand ein Jahrzehnt später Eingang in die angloamerikanische Theorieliteratur der archäologischen Fächer. Mehrere Paradigmenwechsel wurden ausgemacht, und die archäologische For-

schungsgeschichte wurde zu einer Geschichte ihrer Paradigmen (vgl. EGGERT – VEIT 1998; TRIGGER 1989).

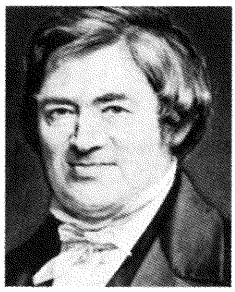
Einige Theoretiker sprachen diesem Wissenschaftsprozess jeden Fortschrittscharakter ab und bekannten sich folglich zu einem radikalen Relativismus. Der Cambridge-Professor IAN HODDER beispielsweise, der als Vordenker der Empiriker begonnen hatte, endete so kürzlich als Science-Fiction-Autor. Sein letztes Buch, das die 'Neolithisierung' behandelt, erhebt ausdrücklich keinen Anspruch mehr auf wissenschaftliche Überprüfbarkeit und ist als Essay gedacht, dem ebensoviel Authentizität zukomme wie den Quellen selbst.

Welche Paradigmenwechsel lassen sich nun innerhalb der Erforschung der frühen Menschheitsgeschichte, Altsteinzeitforschung, Paläolithischen Archäologie oder Quartärarchäologie ausmachen? Ist der Weg der Pioniere (**Abb. 1**) überhaupt von wissenschaftlichen Revolutionen, ja von Paradigmenwechseln gesäumt?

2. Der Ausgangspunkt

Betrachten wir den Ausgangspunkt dieses Weges (EGGERS 1974, 34): Der Begriff »Steinzeit« stammt von CHRISTIAN JÜRGENSEN THOMSEN. 1788 geboren, wurde er Kustos der dänischen Altertümersammlung in Kopenhagen und veröffentlichte 1836 seinen berühmten »*Leitfaden zur nordischen Altertumskunde*«. Das schmale, ohne Nennung des Autors publizierte Heftchen markiert den Beginn der prähistorischen Archäologie als Wissenschaft. THOMSEN schuf das 'Dreiperiodensystem': Steinzeit – Bronzezeit – Eisenzeit, das bis heute die Gliederung der prähistorischen Zeit bildet. THOMSEN war aufgefallen, dass in Ausgrabungskomplexen, die Steinartefakte enthielten, niemals Eisengegenstände enthalten waren – und umgekehrt. Als die Eisenverarbeitung erfunden wurde, müssen also Steinartefakte längst außer Gebrauch gewesen sein. Es muss also eine Eisenzeit gegeben haben, die jünger als die Steinzeit war. Mit der dazwischen liegenden Bronzezeit verhielt es sich anders: Hier konnten gelegentlich Steinartefakte auftreten, und deshalb schrieb THOMSEN ihr eine Zwischenstellung zwischen Steinzeit und Eisenzeit zu.

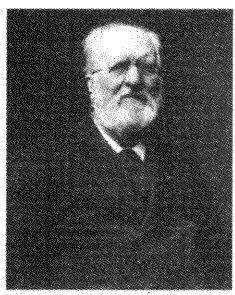
John Frere
1740 – 1807



Christian Jürgensen Thomsen
1788–1865

Jacques Boucher de Perthes
1788–1868

Charles Lyell
1797–1875



Gabriel de Mortillet
1821–1898

Marcelino Sanz de Sautuola
1831–1888

Maria Sanz de Sautuola

Emile Cartailhac
1843–1921

Rudolph Virchow
1821–1902

Oscar Montelius
1843–1921

Henri Breuil
1877–1961

Henri Breuil

Abb. 1. Zwölf Pioniere der Paläolithforschung.

3. Das Dreieck der ersten Jahrhunderthälfte: BOUCHER – THOMSEN – AGASSIZ

Etwa zur gleichen Zeit begann der französische Zollkommissar JACQUES BOUCHER DE PERTHES, in den Schottern der Somme, nicht weit von dem Städtchen Abbeville, prähistorische Steinartefakte aufzusammeln. Er erkannte einen stratigraphischen Zusammenhang zwischen diesen Artefaktfunden und den Knochen ausgestorbener Tiere (EGGERS 1974, 56). Seit 1838 behauptete er immer wieder in Publikationen und Vorträgen, dass fossile Menschen existiert haben mussten. Niemand glaubte ihm, und er wusste wohl auch nicht, dass der Brite JOHN FRERE schon um 1800 mit derselben Behauptung gescheitert war.

Die Thesen beider setzten gewisse geologische Methoden und Theorien voraus, die sich ganz unabhängig von der anthropologischen Fragestellung entwickelt hatten. Besonders wichtig war der Begriff der »Stratigraphie«, den der Deutsche GEORG CHRISTIAN FÜCHSEL in der Mitte des 18. Jahrhunderts am Fürstenhof von Schwarzburg-Rudolstadt in Thüringen geprägt hatte (ENCYCLOPAEDIA BRITANNICA 2002) und der als 'Lagerungsgesetz' bereits von dem dänischen Forscher NICOLAUS STENO im 17. Jahrhundert vorgedacht worden war. Demnach ruht »bei ungestörter Lagerung die jeweils jüngere Schicht auf der älteren« (EGGERT 2001, 162). Wir dürfen vermuten, dass BOUCHER DE PERTHES sich mit geologischer Literatur auskannte, dass ihm der »Stratigraphie«-Begriff geläufig war, dass er aber von THOMSEN und seinem 'Dreiperiodensystem' nichts gehört hatte.

BOUCHER DE PERTHES und THOMSEN waren auch einer dritten Person unbekannt, die ebenfalls zur gleichen Zeit, 1837, mit einer Aufsehen erregenden These an die Öffentlichkeit trat. Es war der Schweizer Paläontologe LOUIS AGASSIZ, der vor der Schweizerischen Wissenschaftlichen Gesellschaft behauptete, es habe eine Zeit gegeben, in der die Alpengletscher erheblich größer gewesen seien als in der damaligen Gegenwart: eine geologische Epoche, für die er den Begriff »Eiszeit« einführte. ALEXANDER VON HUMBOLDT soll ihm daraufhin den freundschaftlichen Rat gegeben haben, sich lieber wieder der Erforschung fossiler Fische zu widmen, um die er sich so verdient gemacht habe. Stattdessen publizierte AGASSIZ 1840 sein Hauptwerk »*Études sur les glaciers*« und wurde 1847 Professor an der Harvard University, wo er für seine unkonventionellen Lehrmethoden berüchtigt war. In seinen Seminaren war Lektüre verpönt, stattdessen sollte alles Wissen auf persönlicher Anschauung basieren.

Kann man ihm das verdenken angesichts einer Literatur, in der noch immer das Jahr 4004 oder auch das Jahr 3983 v. Chr. als das Gründungsjahr der Schöpfung galt (zum Beispiel: ROTTECK 1839, 44)?

So entstand in nur drei Jahren, 1836–1839, in dem Dreieck THOMSEN, BOUCHER DES PERTHES und AGASSIZ, das Fundament der 'Paläolithforschung', das in der Kenntnis der 'stratigraphischen Methode', des »Leitfossil«-Begriffes, der formenkundlichen Klassifikation (Faustkeile) sowie der Faunen- und Umweltrekonstruktion bestand. Was fehlte, war die Person, die dies alles zusammenführte. THOMSEN kam in Dänemark kaum mit paläolithischen Funden in Kontakt, AGASSIZ ging nach Amerika, und BOUCHER kämpfte um seine Anerkennung.

4. Die Anerkennung der Existenz des fossilen Menschen

Erst 1859, als der renommierte britische Geologe CHARLES LYELL mit BOUCHER DES PERTHES gemeinsam ins Gelände ging, beschloss die Pariser Akademie der Wissenschaften per Abstimmung die Existenz des fossilen Menschen. LYELL schrieb in seinem Buch von 1860 seinen berühmten Satz:

> »Die notwendige Schlußfolgerung aus allem ist die, dass die Steinwerkzeuge und ihre Verfertiger gleichzeitig mit den ausgestorbenen und in denselben Erdschichten begrabenen Säugetieren gelebt haben mussten.« (EGGERS 1974, 58)

LYELL begutachtete auch die Fundstelle des 1856 von JOHANN CARL FUHROTT bei Düsseldorf gefundenen Neandertalers, dessen Bedeutung als prähistorische Menschenform allerdings noch umstritten war.

Es ist schon erstaunlich, dass CHARLES DARWIN in seinem 1859 erschienenen Hauptwerk »*Die Entstehung der Arten*« von all diesen Vorgängen keinerlei Kenntnis nahm. Die Stichworte »John Frere«, »Hoxne«, »Boucher de Perthes«, »Abbeville«, »St. Acheul« kommen in seinem Werk nicht vor, wie sich leicht in der digitalen Fassung seines Hauptwerkes überprüfen lässt (DARWIN 1998). Weder hatte die Steinzeitforschung auf DARWIN noch DARWIN auf die Steinzeitforschung einen direkten Einfluss.

5. Die Gliederung der Steinzeit

Etwa zur gleichen Zeit hatte der Autodidakt EDUARD LARTET (1801 geboren) begonnen, gezielte Ausgrabungen zu unternehmen, um eine ganze Anzahl von Fundstellen zu einer »vergleichenden Stratigraphie« heranziehen zu können. Nach Ausgrabungen in Aurignac am Nordhang der Pyrenäen und besonders nach weiteren Ausgrabungen im Tal der Vézère bei Les-Eyzies-de-Tayac konnte er die Steinzeit bereits 1861 in eine 'Periode des Höhlenbären', eine 'Periode des Mammuts', eine 'Periode des Rentiers' und eine 'Periode des Auerochsen' gliedern (EGGERS 1974, 61). Eine Steinzeitgliederung sollte sich jedoch erst später – in korrigierter Form – durchsetzen.

Wichtig an dieser Gliederung ist die Grundidee, eine Chronologie nicht anhand der archäologischen Funde selbst, sondern anhand der Begleitfauna aufzubauen.

Die Person, die dreißig Jahre Forschung in den Disziplinen Archäologie, Paläontologie, Geologie, Anthropologie und Ethnologie überblickte, trat nun auf den Plan: Das Universalgenie SIR JOHN LUBBOCK führte die bisherigen Forschungen in seinem Werk »*Prehistoric Times*« 1865 zusammen und gliederte THOMSENS Steinzeit in ein Paläolithikum und ein Neolithikum: eine 'Ältere Steinzeit' mit geschlagenen Steinwerkzeugen und ausgestorbenen Tieren und eine 'Jüngere Steinzeit' mit geschliffenen Steinwerkzeugen und noch lebenden Tierarten. JOHN LUBBOCK ist also der Urheber der Begriffe »Paläolithikum« und »Neolithikum« (LUBBOCK 1874).

DARWIN blieb noch immer recht wenig interessiert. LUBBOCKS Buch las er und widmete ihm eine Seite in seiner »*Abstammung des Menschen*« von 1871, nämlich in dem Kapitel »Ueber die Beweise, daß alle civilisierten Nationen einst Barbaren waren« (DARWIN 1874, 161):

> »Werfen wir unseren Blick auf eine äußerst entfernt zurückliegende Zeit in der Geschichte der Welt, so finden wir, um Sir J. LUBBOCK'S bekannte Ausdrücke zu gebrauchen, eine palaeolithische und eine neolithische Periode: und Niemand wird behaupten, daß die Kunst, rohe Feuersteinwerkzeuge zu polieren, eine erborgte gewesen sei. In allen Teilen von Europa, und zwar im Osten bis nach Griechenland, dann in Palästina, Indien, Japan, Neu-Seeland und Afrika, mit Einschluß Egyptens, sind Feuersteinwerkzeuge in großer Menge entdeckt worden, und von ihrem Gebrauche hat sich bei den jetzigen Bewohnern auch nicht einmal

> eine Tradition erhalten. Wir haben auch indirecte Belege dafür, daß solche Werkzeuge früher von den Chinesen und alten Juden gebraucht wurden. Es besteht daher wohl kaum ein Zweifel darüber, daß die Bewohner dieser zahlreichen Länder, welche nahezu die ganze civilisierte Welt umfassen, einstmals in einem barbarischen Zustande sich befanden.«

Angesichts der Erfolge, die die Quartär- und Paläolithforschung mittlerweile vorzuweisen hatte, klingt dies merkwürdig altbacken und undifferenziert. Warum nutzte DARWIN diese Erkenntnisse nicht und beließ es stattdessen bei scheinbar zufälligen Erwähnungen?

> »Das hohe Alter des Menschen ist in der neueren Zeit durch die Bemühungen einer Menge ausgezeichneter Männer nachgewiesen worden, zuerst bei Boucher de Perthes […].« (DARWIN 1874, 2)

Die Archäologie, die ihm inzwischen wesentliche und zahlreiche Argumente – über den bloßen Beweis des fossilen Menschen hinaus – hätte liefern können, ignorierte DARWIN weitgehend.

6. Systematische Forschungen, neue Entdeckungen

Seit den sechziger Jahren hatten weitere und umfangreiche Grabungen das Bild vom nunmehr so genannten 'Paläolithikum' bedeutend erweitert (vgl. OBERMAIER 1912). Beispiele sind die 'Pferdejägerstation von Solutré' in Burgund, die 'Magdalénien-Rentierjägerstation' bei der Schussenquelle bei Schussenried, die jungpaläolithischen, spektakulären Bestattungen aus der 'Grotte du Prince' bei Menton, das 'Kesslerloch' bei Thayingen in der Schweiz und zahlreiche weitere französische Fundstellen, insbesondere solche, die paläolithische Kunstwerke lieferten.

Die Mammutgravierung aus LARTETS Grabungen in La Madeleine überzeugte auch die letzten Zweifler, dass es eine Zeit gab, in der Menschen mit nun ausgestorbenen Tierarten zusammenlebten, ja diese – wie das Mammut – sogar zeichneten. Auch abstrakte Darstellungen wurden bald gefunden wie die bemalten Kiesel von der spätpaläolithischen Fundstelle Mas d'Azil.

Immer wieder entstand Streit um die Echtheit der paläolithischen Funde. Die Pioniere wie BOUCHER DE PERTHES und JOHANN CARL FUHLROTT hatten nicht immer einen sicheren Griff bewiesen, so dass sich unter ihre Funde 'Pseu-

doartefakte' mischten und ihre Entdeckungen in ein zweifelhaftes Licht rückten. Es ist bekannt, dass RUDOLF VIRCHOW den Neandertaler nicht als fossile Menschenform akzeptierte, und VIRCHOWS Ablehnung hatte sich noch verstärkt, nachdem FUHLROTT geschliffene Steinbeile vorwies, die angeblich in pleistozänen Ablagerungen gefunden worden sein sollten.

War die Existenz des fossilen Menschen einmal nachgewiesen, so meinte man nun, diese gleich bis ins Tertiär ausdehnen zu können. Hier – wie auch heute, wenn es um die ältesten Artefakte der Menschheit geht, – spielen immer wieder 'Pseudoartefakte' eine Rolle.

Zusätzlich traten Fälschungen auf, mit denen Experten und Museen bewusst getäuscht werden sollten. So ist es kein Wunder, dass die ersten paläolithischen Malereien aus der Höhle von Altamira als Fälschungen angesehen wurden. GABRIEL DE MORTILLET schrieb 1881 an EMILE CARTAILHAC:

> »Ich komme nun zu der Frage der Malereien der Höhle von Santander. Ich habe mir die Kopien genau angesehen. Ich bin überzeugt, es ist eine absichtliche Irreführung in dieser Angelegenheit. Das ganze ist nichts als ein witziger Schabernack, eine wahrhaftige Karikatur, geschaffen und in die Welt gesetzt, um lachen zu können über die leichtgläubigen Prähistoriker.« (KÜHN 1976, 131)

Der Entdecker von Altamira, DON MARCELLINO DE SAUTOLA und seine kleine Tochter, die ihn auf die bunten Bilder erst aufmerksam gemacht hatte, standen als Betrüger da oder wurden doch zumindest ignoriert. Erst 20 Jahre später widerrief CARTAILHAC in seinem berühmten Aufsatz »*Mea Culpa*« sein früheres Urteil. DON MARCELLINO war aber schon 1888 gestorben.

7. Ein erstes Plateau des Wissens: MORTILLET

Im Zusammenhang mit Altamira wurde oben ein weiterer Name erwähnt: GABRIEL DE MORTILLET (vgl. JUNGHANS 1987). MORTILLET, 1921 geboren, war Eisenbahningenieur, hatte sich am Widerstand gegen das zweite Kaiserreich NAPOLEONS III. beteiligt, war deshalb in die Schweiz verbannt worden und kehrte nach einer allgemeinen Amnestie im Jahre 1863 nach Frankreich zurück, wo er sich offenbar sofort mit prähistorischen Forschungen befasste. Bereits 1869 stellte er eine formenkundliche Untergliederung des Paläolithikums auf,

die nun auf einem System namengebender Fundorte basierte: 'Moustérien', 'Solutréen', 'Aurignacien' und 'Magdalénien'.

Tableau des époques quaternaires.

NOMS.	CLIMATS.	ACTIONS GÉOLOGIQUES.	PALÉONTOLOGIE VÉGÉTALE.	PALÉONTOLOGIE ANIMALE.	INDUSTRIES.
Magdalénien.	Froid et sec.	Formation du diluvium rouge. Dépôt atmosphérique.	Mousses polaires en Wurtemberg.	Homme, race de Laugerie-Basse. Grand développement de la faune du Nord : Renne, Saïga, etc. Extinction de l'*Elephas primigenius*.	Gravure et sculpture. Instruments en os. Déchéance de la pierre. Beaucoup de lames. Burin caractéristique. Double grattoir.
Solutréen.	Température douce.	Très courte relativement. Continuation des terrasses. Retrait des glaciers.		Homme (?). Chevaux très abondants. Développement du *Cervus tarandus, Elephas primigenius*. Plus de rhinocéros.	Vers la fin apparition des instruments en os. Perfection de la taille de la pierre. Pointes taillées sur les deux faces et aux deux bouts. Pointes à cran. Origine et larges développements du grattoir.
Moustérien.	Froid et humide.	Formation des terrasses. Grande extension des glaciers. Déblaiement des vallées. Exhaussement du sol.		Homme, race d'Engis et de l'Olmo. *Ovibos moschatus, Ursus spelœus, Rhin. tichorhinus, Elephas primigenius*.	Pas d'instruments en os. Dédoublements de l'instrument chelléen. Pointes, racloirs, scies retouchés d'un seul côté
Chelléen.	Chaud et humide.	Lehm supérieur. Alluvions des hauts niveaux. Remplissage des vallées. Affaissement du sol.	Plantes du bassin méditerranéen dans la vallée de la Seine et à Canstadt.	Homme, race de Néanderthal et de la Naulette. Développement des cerfs. Hippopotame. *Rhinoceros Merkii*, forme pliocène, *Elephas antiquus*.	Pas d'instruments en os. Un seul outil en pierre, l'instrument chelléen, toujours en roche locale.

Abb. 2. Tabellarische Chronologie des Paläolithikums nach MORTILLET (1883).

1883 erschien das Hauptwerk GABRIEL DE MORTILLETS »*Le Préhistorique*«, in dem er die bis heute gültige Grundlage der Unterteilung des europäischen Paläolithikums vorlegte. Die Gliederung 'Chelléen' bzw. 'Acheuléen', 'Moustérien', 'Solutréen', 'Magdalénien' hat sich bis heute als korrekt erwiesen. Neue Phasen kamen hinzu, bestehende Phasen wurden weiter unterteilt, nie aber wurde MORTILLETS grundlegendes System widerlegt oder – etwa im Zuge eines Paradigmenwechsels – abgeschafft.

Die Tabelle von 1883 (**Abb. 2**) weist der paläolithischen Archäologie eine wesentliche Problemstellung zu: die Korrelation menschheitsgeschichtlicher Entwicklungen mit den wechselnden Kalt- und Warmphasen des Eiszeitalters.

Was für ein weiter Weg von der ersten Jahrhunderthälfte, als man die Erde auf kaum älter als 6000 Jahre schätzte, bis zu den – immer noch viel zu knappen – Schätzungen MORTILLETS, die allein der Menschheitsgeschichte über 200.000

Jahre einräumten! Die wirkliche Zeittiefe des Eiszeitalters wurde erst später sichtbar, als MILUTIN MILANKOVICH 1920 seine 'astronomische Strahlungskurve' veröffentlichte, in der jeder Kalt- und Warmzeitzyklus etwa 120.000 Jahre einnimmt.

Kein Zweifel: Mit THOMSEN 1836, LUBBOCK 1865 und MORTILLET 1883 war ein vollständiges Fundament für die paläolithische Archäologie gelegt, an dem später und bis heute weiter- und angebaut werden konnte. MORTILLET, der 1888 starb, hat sein Denkmal in Paris sicher zu Recht. Die von MORTILLET begründete Forschung folgte von Anfang an der Überzeugung, dass die paläolithische Archäologie Natur- und Kulturwissenschaft zugleich ist.

Die nächste Forschungsphase, über die zu berichten wäre, die Jahrhundertwende, brachte die zahlreichen Entdeckungen der paläolithischen Höhlenkunst: die Entdeckung eines regelrechten Neandertalerfriedhofes bei La Ferrassie und vor allem die Internationalisierung der Forschungen von der Iberischen Halbinsel bis nach Osteuropa. Das erste Vierteljahrhundert wurde von zwei Priestern dominiert, dem Freundespaar HUGO OBERMAIER und ABBÉ HENRI BREUIL. Paradigmenwechsel sind auch hier nicht zu beobachten, wenn auch zur zentralen Thematik »Klassifikation« und »Chronologie« zahlreiche weitere Theorien- und Methodengebiete hinzukamen.

Überblickt man das erste Jahrhundert der Paläolithforschung, so steht das hauptsächliche 'Muster des Erkennens', also Paradigma, mit den Begriffen der »Stratigraphie« und der »Fundvergesellschaftung« in Zusammenhang. Die Evolutionslehre DARWINS spielt die Rolle eines gegebenen Hintergrundes, nicht aber die einer erkenntnisleitenden Theorie. Dass die Altsteinzeitforscher auch anders hätten verfahren können, zeigt merkwürdigerweise gerade die Entwicklung ihrer Nachbarbereiche, der Bronzezeit- und Jungsteinzeitforschung.

8. Der Evolutionsgedanke in der prähistorischen Archäologie: MONTELIUS

Die 'Bronzezeit-Archäologie' war dominiert von einer überragenden Persönlichkeit, dem schwedischen Forscher OSCAR MONTELIUS, der 1885 in seinem Werk »*On tidsbestämning in om Bronsaldern*« eine Stufengliederung aufgestellt hatte, die bis heute ihre Gültigkeit bewahrt hat. Seine Methode hat er erst 1903 in seiner berühmten Abhandlung »*Die Methode*« beschrieben, und sie

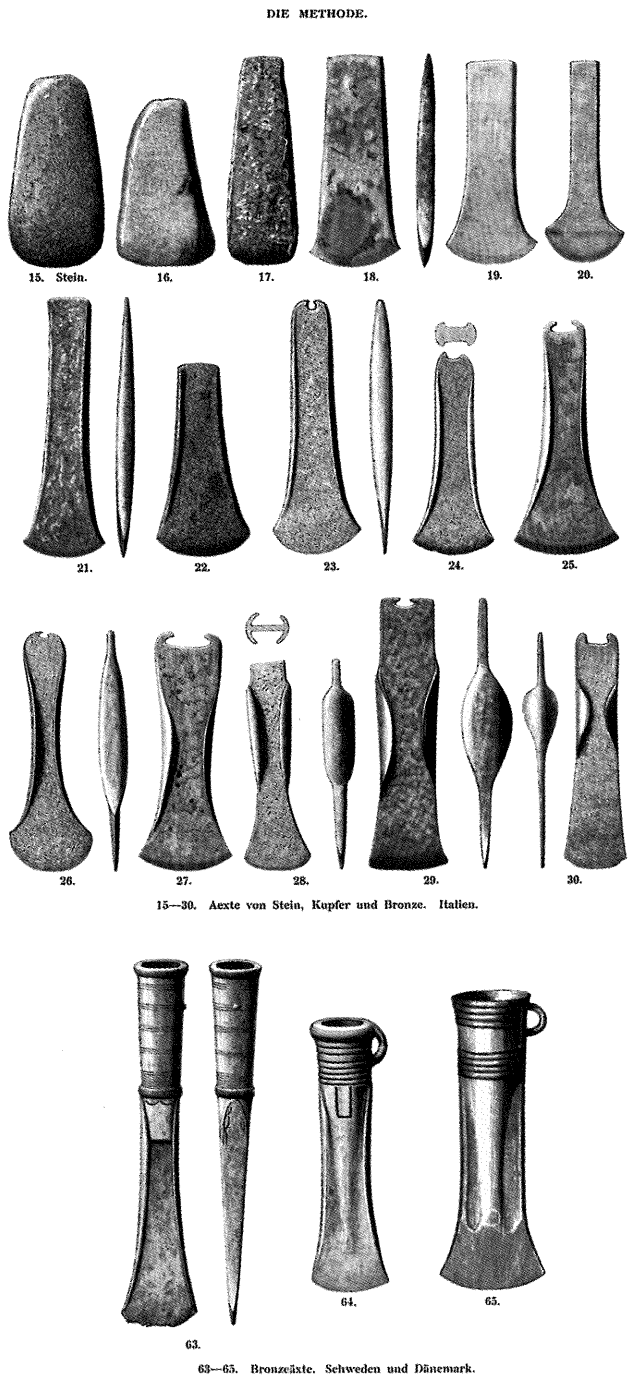


Abb. 3. Die 'typologische Reihe' und das 'typologische Rudiment' nach MONTELIUS.

zeigte den Einfluss der Entwicklungstheorie DARWINS, den wir in der Paläolithforschung so sehr vermisst haben. MONTELIUS schrieb 1903:

> »Die Entwicklung kann langsam oder schnell verlaufen, immer ist aber der Mensch bei seinem Schaffen von neuen Formen genötigt, demselben Gesetz der Entwicklung zu gehorchen, das für die übrige Natur gilt.« Er zweifelt nicht daran, dass wir gezwungen sind, »nur Schritt für Schritt, von einer Form zur andern, sei sie auch wenig abweichend, überzugehen.« (MONTELIUS 1903, 20)

Das Entwicklungsgesetz war für MONTELIUS die Grundlage seiner 'typologischen Methode'. Formenkundliche Entwicklungsreihen bildeten für ihn hypothetische Zeitabfolgen, die mit Hilfe der Stratigraphie und der Beobachtung 'geschlossener Funde' zu prüfen waren. Als ein weiteres Prüfungskriterium galt für MONTELIUS das 'typologische Rudiment', bei dem ehemalige Funktionselemente zu Verzierungen geworden waren (**Abb. 3**).

Diese typologische Methode, die in der Bronzezeitforschung scheinbar so erfolgreich war, wurde um die Jahrhundertwende auch in die Neolithforschung übernommen – mit katastrophalen Folgen!

CARL AUGUST KOEHL deklinierte 1903 die Entwicklung der neolithischen Keramik folgendermaßen: Am Anfang mussten die unverzierten Gefäße gestanden haben. Die Schnüre, an denen diese befestigt oder aufgehängt waren, wurden in der nächsten Phase zum Ornament, dem Winkelband. Dieses wurde immer weiter aufgelöst, bis die Bandmotive sich ganz von ihrer ursprünglichen Bedeutung lösten. So kam man zu der Abfolge: 'Hinkelstein' – 'Rössen' – 'Großgartach' – 'Flomborn / Plaidt' (**Abb. 4**).

Erst die Ausgrabungen von WALDEMAR HABERY und WERNER BUTTLER in Köln-Lindenthal 1929 und 1930 führten durch die Analyse von Grubeninhalten und mit der konsequenten Anwendung der Fundkombinationsmethode zu einer neuen chronologischen Ordnung. Das, was in der Paläolithforschung bereits 1883 geschehen war, wurde in der Neolithforschung erst 1938 möglich, nämlich die Definition der wichtigsten neolithischen Kulturbegriffe in ihrer korrekten zeitlichen Folge durch WERNER BUTTLER in seinem Werk »*Der donauländische und der westische Kulturkreis in der jüngeren Steinzeit*«. Mit wenigen Ergänzungen und Korrekturen gilt die damals erarbeitete Chronologie des Neolithikums in Mitteleuropa noch heute.

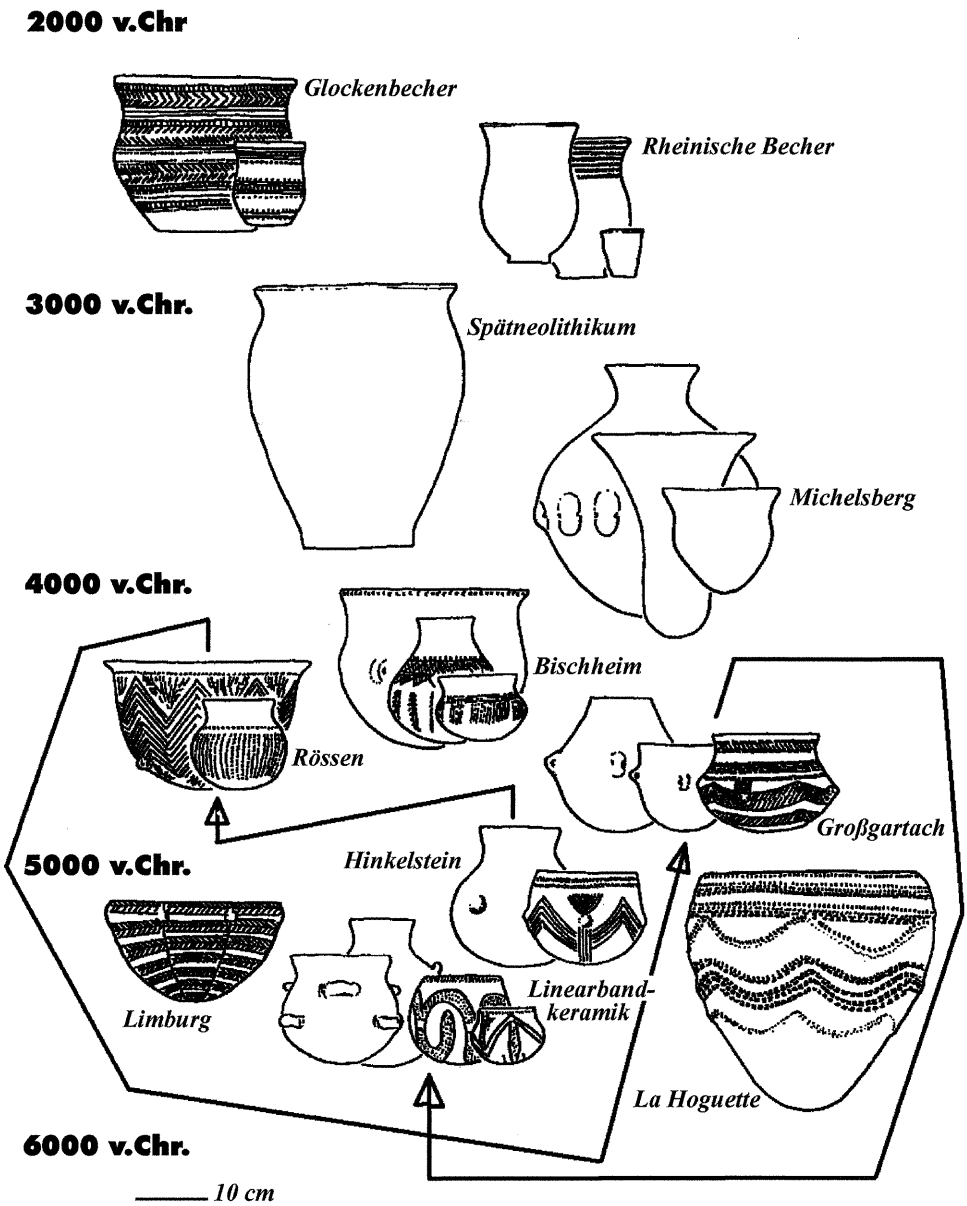


Abb. 4. Chronologie des Neolithikums. Irrtümliche typologische Reihe nach KOEHL, die mit »Hinkelstein« beginnt und mit »Linearbandkeramik« endet.

Die Neolithforschung profitierte also tatsächlich von einer umwälzenden Änderung ihrer Forschungsstrategie, nämlich der Zurückstellung eines Ent-

wicklungsmodelles zugunsten empirischer, während der Ausgrabungen gewonnener Beobachtungen. Die Paläolithforschung war ihr in dieser Hinsicht 65 Jahre voraus.

Schon kurz nach der ersten Grabungsserie der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts und kurz, nachdem LARTET und MORTILLET ihre ersten Chronologiesysteme veröffentlicht hatten, erschien die dunkle Vorzeit in so hellem Licht, dass EDGAR QUINET 1870 über den prähistorischen Menschen schreiben konnte:

> »Welche Zukunft beginne ich zu ahnen in diesem seltsamen Wesen, das kaum sich selber eine bessere Hütte zu schaffen weis, als die Höhle des Bären es ist, und das doch schon ängstlich bemüht ist, seinen Toten für alle Ewigkeit Herberge zu schaffen. Hier glaube ich auf den Grundstein gestoßen zu sein, auf dem alle göttlichen und menschlichen Dinge sich aufbauen. Nach diesem Anfang begreift sich alles Übrige leicht.« (KÜHN 1976, 123 f.)

Literaturverzeichnis

DANIEL, GLYN, *Geschichte der Archäologie. Ursprung, Ausgrabungen, Methoden, Auswertungen, Umwelterforschung*, Köln (1990).

DARWIN, CHARLES, *Die Abstammung des Menschen* [deutsche Ausgabe nach der Übersetzung von J. V. CARUS, Leipzig 1874, photomechanischer Nachdruck] Wiesbaden (1986).

DARWIN, CHARLES, *Über die Entstehung der Arten* [deutsche Ausgabe mit der Übersetzung von J. V. CARUS 1884, nach der 6. Aufl. London 1872], Digitale Bibliothek Bd. 2, Berlin (1998) 53910–54980.

EGGERS, HANS-JÜRGEN, *Einführung in die Vorgeschichte*, Serie Piper Bd. 93, München (^{2}1974).

EGGERT, MANFRED K. H. – VEIT, ULRICH (Hrsg.), *Theorie in der Archäologie: Zur englischsprachigen Diskussion*, Tübinger Archäologische Taschenbücher 1, Münster / New York / München (1998).

EGGERT, MANFRED K. H., *Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden*, UTB-Francke 2092, Tübingen / Basel (2001).

JUNGHANS, GÜNTHER – GABRIEL DE MORTILLET, *1821–1898. Eine Biographie*, Archäologische Berichte 1, Bonn (1987).

KÜHN, HERBERT, *Geschichte der Vorgeschichtsforschung*, Berlin / New York (1976).

KUHN, THOMAS S., *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*, Suhrkamp Taschenbücher Wissenschaft Bd. 25, Frankfurt a. M. ([2]1976).

LUBBOCK, SIR JOHN, *Die vorgeschichtliche Zeit erläutert durch die Überreste des Alterthums und die Sitten und Gebräuche der jetzigen Wilden*, Jena (1874).

MONTELIUS, OSCAR, *Die älteren Kulturperioden im Orient und in Europa.* Teil I: *Die Methode*, Stockholm (1903).

OBERMAIER, HUGO, *Der Mensch der Vorzeit*, Berlin (1912).

ROTTECK, CARL VON, *Allgemeine Weltgeschichte für alle Stände von den frühesten Zeiten bis zum Jahr 1831* (6 Bände) Bd. 1, Stuttgart ([4]1839).

TRIGGER, BRUCE G., *A history of archaeological thought*, Cambridge / New York / Port Chester / Melbourne / Sydney (1989).

Abbildungsnachweise zum mündlichen Vortrag

BENGT, HILDEBRAND – THOMSEN, C. J., *Och hans lärda förbindelser i Sverige 1816–1837.* Teil II: *Tiden 1826–1837*, Stockholm (1938):
Abb. S. V – Porträt nach zeitgenössischer Grafik.

HOERNES, MORITZ, *Natur- und Urgeschichte des Menschen*, 2 Bände, Berlin / Leipzig (1909):
Titelblatt.

HOWELL, F. CLARK, *Der Mensch der Vorzeit*, Time-Life International (Nederland), N. V. Amsterdam (1969):
Abb. S. 10 FRERE (Zeichnung JOE FELLINI) – S. 10 BOUCHER DE PERTHES (Zeichnung JOE FELLINI) – S. 11 LYELL (Zeichnung JOE FELLINI) – S. 22 LAUGERIE BASSE (Foto ROBERT MORTON).

JUNGHANS, GÜNTHER – DE MORTILLET, GABRIEL, *1821–1898. Eine Biographie*, Archäologische Berichte 1, DGUF, Bonn (1987):
S. 7 – Porträt aus Rev. de l'école d'Anthr. 8, 1898 – S. 119 Denkmal.

LUBBOCK, SIR JOHN, *Die vorgeschichtliche Zeit erläutert durch die Überreste des Alterthums und die Sitten und Gebräuche der jetzigen Wilden*, 2 Bände, Jena (1874):
Abb. gegenüber S. 70 Lithographie.

LYELL, SIR CHARLES, *Das Alter des Menschengeschlechtes auf der Erde und der Ursprung der Arten durch Abänderung nebst einer Beschreibung der Eis-Zeit in Europa und Amerika*, Leipzig (1874):
Abb. S. 127 St. Acheul Stratigraphie – S. 125 Mammutbackenzahn.

MONTELIUS, OSCAR, *Die älteren Kulturperioden im Orient und in Europa.* Teil I: *Die Methode*, Stockholm (1903):
Abb. S. 22 Beile – S. 23 Beile – S. 31 Tüllenbeile.

MORTILLET, GABRIEL ET ADRIEN DE, *Musée Préhistorique*, Paris (1881):
Abb. Taf. XVI Solutré.

MORTILLET, GABRIEL DE, *Le Préhistorique. Antiquité de l'Homme*, Paris (1883):
Abb. S. 131 Tabelle.

OBERMAIER, HUGO, *Der Mensch der Vorzeit*, Berlin (1912):
Abb. S. 77 Petersburg – Taf. 7 Mammut – Taf. 8 Waldelefant – S. 137 Les-Eyzies – S. 144 La Ferrassie I – S. 147 Fälschungen Rutot – Taf. 11 Mentone – S. 176 E. CARTAILHAC – S. 179 Aurignac – S. 186 Doppelgrab Mentone – Taf. 13 Mas d'Azil / Kiesel – S. 222 H. OBERMAIER – Taf. 15 Kleinkunst – Taf. 17 Altamira – S. 261 Kesslerloch – S. 281 Schussenried – S. 336 VIRCHOW – Taf. 27b Eolithen.

Abbildungsnachweise

Abb. 1. Zwölf Pioniere der Paläolithforschung.

Abb. 2. Chronologie des Paläolithikums nach MORTILLET.

Abb. 3. Die 'typologische Reihe' und das 'typologische Rudiment' nach MONTELIUS.

Abb. 4. Chronologie des Neolithikums. Irrtümliche typologische Reihe nach KOEHL, die mit »Hinkelstein« beginnt und mit »Linearbandkeramik« endet.

Nächste Doppelseite:

Tabelle. Wichtige Entdeckungen, Funde und Ausgrabungen aus dem ersten Jahrhundert der Paläolithforschung (1850 bis 1950).

1770	Burggailenreuther Höhle	Oberfranken	PFARRER JOH. FR. ESPER	Fossilfundstelle
1797	Hoxne	Suffolk	J. FRERE	Faustkeil
1838	Abbeville	Somme	J. BOUCHER DE PERTHES	Faustkeile
1852	Aurignac	Haute Garonne	E. LARTET	Artefakte, Fauna
1856	Neandertal	Rheinland	J. C. FUHLROTT	Neandertaler
1860	Massat	Ariège	E. LARTET	Kunst: Bärenkopf
1864	La Madeleine	Vézère	E. LARTET, H. CHRISTY	Kunst: Mammut
1865	Hohler Fels / Happurg	Franken	W. GÜMBEL	Artefakte
1867	Schussenquelle	Oberschwaben	O. FRAAS	Rentierjägerplatz
1870	Balver Höhle	Sauerland	V. DECHEN, R. VIRCHOW	Stratigraphie
1870	Byciskala	Mähren	H. WANKEL	Artefakte, Fauna
1871	Grimaldi-Höhlen / Ventimiglia	Riviera	E. RIVIÈRE	Bestattungen
1871	Mammutova / Wierzchow	Krakau	J. ZAWISZA	Stratigraphie
1872	Laugerie-Basse	Vézère	E. LARTET, H. CHRISTY	Bestattung
1872	Duruthy	Vézère	L. LARTET	Bestattung
1874	Kesslerloch / Thayngen	Schweiz	J. HEIERLI	u. a. Fälschungen
1874	Wildscheuer	Lahntal	A. VON COHAUSEN	Stratigraphie
1875	Cro-Magnon	Vézère	E. LARTET, H. CHRISTY	Bestattungen
1875	Ofnethöhlen	Nördlinger Ries	O. FRAAS	Schädeldepot

1879	Altamira	Kantabrien	DON M. DE SAUTUOLA	Wandkunst
1880	Predmost	Mähren	H. WANKEL	Mammutjäger-platz
1880	Kulna-Höhle	Mähren	J. SZOMBATHY	Stratigraphie
1880	Kostenki	Don	J. S. POLJAKOW	Mammutjäger-platz
1891	Trinil	Java	E. DUBOIS	Pithecanthropus
1906	Szeleta-Grotte	Ungarn	J. HILLEBRAND	Szeletien
1909	La Ferrassie	Dordogne	D. PEYRONY	Bestattungen
1909	Mezin	Ukraine	P. P. EFIMENKO	Behausungen
1913	Oldoway	Tanzania	H. RECK	Fossilfundstelle
1922	La Ferrassie	Dordogne	PEYRONY und CAPITAN	Stratigraphie
1922	Parpallo	Spanien	L. PERICOT	Stratigraphie
1924	Taung	Südafrika	R. DART	Australopithecus
1930	Chou-Kou-Tien	China	W. C. PEI	7 Homines
1931	Vogelherd	Baden-Württemberg	G. RIEK	Kunst: Aurignacien
1933	Steinheim	Baden-Württemberg	F. BERKHEMER	Steinheimer
1934	Tabun	Israel	D. GARROD	Stratigraphie
1935	Swanscombe	England	OAKLEY und MORANT	Menschlicher Schädel
1935	Stellmoor	Schleswig-Holstein	A. RUST	Hambourgien
1952	Pollau	Mähren	B. KLIMA	Pavlovien
1953	Combe Grenal	Dordogne	F. BORDES	Stratigraphie
1953	Oldoway	Tansania	L. B. LEAKEY	Hominiden
1955	Sungir	Russland	O. N. BADER	Doppelgrab